

1 Aus den Anfängen von Boswil 2 Alltag des Lernenden: Werkhof 3 Alltag des Lernenden: Gemeindeverwaltung 3 Neuer Mitarbeiter Lian Cao Alvarez 3 Arbeitsjubiläen Mitarbeitende 4 Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte 5 Schützengesellschaft Boswil stellt sich vor 6 Auch das Altern entwickelt sich 7 Skilager-Woche mit der Oberstufe 9 Kerosin in der Nase 10 Besuch bei zwei Leichen 10 Jahreskonzert Musikschule 11 Neulich im Lehrerzimmer 12 Von Basel, Lehrplänen und Mehrheiten

## Aus den Anfängen von Boswil

In Boswil entstehen zwischen Bachstrasse und Kirchweg derzeit mehrere Wohngebäude. Die Kantonsarchäologie Aargau begleitete die Aushubarbeiten, die durch die Firma Bucher realisiert wurden. Die Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft und der Aushubfirma gestaltete sich durchweg problemlos und das vorgesehene Bauprogramm konnte ohne Verzögerungen umgesetzt werden.



Zwischen der Bachstrasse und dem Kirchweg wurden historische Fundstücke entdeckt

Die Lage im historischen Ortskern liess erwarten, dass eventuell mittelalterliche und vielleicht sogar vorgeschichtliche Überreste ans Licht kommen könnten. Was dann aber gefunden wurde, übertraf die Erwartungen deutlich. Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Aargau legten zwölf sogenannte «Grubenhäuser» frei. Das sind zwischen 2x3 und 3x4m grosse und 40 bis 60cm eingetiefe Gebäude, die zum Weben oder als Vorratskeller dienten.

In Boswil stammen sie aus dem 9. bis 11. Jahrhundert, also aus der Zeit, in der Boswil zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde. Das Grossmünster in Zürich besass um das Jahr 880 einen Hof in Boswil, von dem aus bedeutende Ländereien verwaltet wurden. Bis zur Gründung des Klosters Muri und der Stadt Bremgarten scheint Boswil ein regionales Zentrum gewesen sein.

Etwas älter als die Grubenhäuser sind zwei frühe christliche Bestattungen. Sie dürften aus dem 8. Jahrhundert stammen. In dieser Zeit hatte die Kirche den Friedhofszwang noch nicht durchgesetzt und die Toten wurden manchmal neben den Häusern in sogenannten «Hofgrablegen» bestattet.

Dass es keine Armen waren, die hier hausten, zeigen unter anderem der Fund eines Reitersporns, von Hufeisen, von einem Ohrring und von Lavez-Gefässen. Solche Töpfe aus Speckstein wurden in Graubünden hergestellt und ins Mittelland verkauft.

Wesentlich älter waren sechs bronzezeitliche «Feuergruben» aus der Zeit um 1000 v. Chr., etwa 80x 220cm grosse und 20 bis

40cm tiefe Gruben. Sie sind mit verbrannten Steinen gefüllt und die Wände sind vom intensiven Feuer rot gebrannt. Ihre Funktion ist nicht klar. Sie könnten zum Kochen gedient haben, oder es waren Unterbauten von Scheiterhaufen, auf denen die Toten verbrannt wurden.

Überdeckt wurden bronzezeitliche und frühmittelalterliche Strukturen durch eine 1,50m mächtige Schicht aus Lehm, Sand und Kies. Diese Schicht ist jünger als die Grubenhäuser und älter als ein Steinkeller und ein Steinsockel – letzte Überreste von Spychern. Beide dürften aus dem 17. Jh. stammen und wurden bereits vom heutigen Niveau aus errichtet. Die gewaltigen Schwemmschichten in Boswil sind ein Beleg

dafür, wie stark die Menschen im Mittelalter den Wald gerodet hatten und ihre nächste Umwelt zerstörten. Überschwemmungen und Murgänge waren die Folge.

Was damals eine Katastrophe war, ist für die Archäologie und Geschichte ein Vorteil. Diese Schichten schützten die alten Siedlungsspuren über die Jahrtausende. 2025 wurden die Überreste aus dem Frühmittelalter und der Bronzezeit schliesslich doch durch den Bagger zerstört. Zum Glück konnten sie vorher archäologisch untersucht werden und liefern so einen wichtigen Beitrag zur Ortsgeschichte von Boswil.

**Autor:** Kantonsarchäologie Aargau  
Christian Maise



Grabungsarbeiter Mariusz Maciejczak von der Kantonsarchäologie steht in einem freigelegten Grubenhaus. In den Ecken sind die Spuren der Pfosten zu erkennen, die das Grundgerüst des Gebäudes bildeten.



Eine Brandgrube der späten Bronzezeit (um 1000 v. Chr.), etwa 2,30x0,80m gross. Die Wände der Grube sind durch das sehr heisse Feuer gerötet.



Die ältesten Boswiler. Bei Ausgrabungen an der Bachstrasse wurden im Frühjahr 2025 zwei frühe christliche Gräber aus dem 8. Jahrhundert entdeckt. In dieser Epoche wurde auch das heutige Boswil gegründet.

## Mein Alltag in der Lehre auf dem Werkhof in Boswil



Mein Name ist Elias Werder. Ich habe im Sommer 2022 meine Ausbildung als Fachmann Betriebsunterhalt in Boswil auf dem Werkhof gestartet. Mein Alltag ist immer sehr abwechslungsreich, teils können die Tage im Voraus geplant werden, es kann jedoch immer sein, dass spontan alles umgeplant werden muss. Ich freue mich jeden Morgen, wenn ich ausgeschlafen und motiviert um sieben Uhr mit meinen Arbeitskollegen in die Besprechung kann. In der Besprechung wird jeweils thematisiert, was am heutigen Tag ansteht und erledigt werden muss. Meistens sind wir zu zweit unterwegs, dies ist jedoch immer abhängig von der Arbeit, welche erledigt werden muss. An schönen Tagen arbeiten wir immer draussen. Entweder machen wir Unterhalts-/Reparaturarbeiten an beschädigten Strassen oder wir pflegen unsere Grünflächen, so wie auch die Bäche im Dorf. Der Beruf ist jedoch viel umfassender als nur das. Im Winter muss für sichere Strassen

gesorgt werden, aber auch die Gehwege müssen schnee- und eisfrei sein. Ebenfalls müssen im Winter die Forstarbeiten durchgeführt werden, die mir persönlich sehr viel Spass bereiten. In der Lehrzeit habe ich bereits sehr viele Erfahrungen sammeln und lernen können.

Zur Abwechslung werden die Lehrlinge auf dem Werkhof in Boswil einmal pro Woche in der Schule eingeteilt, um dem Hausdienst Hilfe zu leisten. So haben die Lehrlinge ebenfalls einen Einblick in verschiedene technische Anlagen und lernen so die Wartung und Verwendung dieser Geräte kennen. In der Berufsschule lernen wir ein sehr grosses Gebiet. Von Grünpflege über Pflanzenkunde, wie auch die Wartungs-/Kontrollarbeiten an verschiedenen Geräten und Motoren bis hin zur Reinigungstechnik kommt nichts zu kurz.

**Autor:** Elias Werder

## Ein Arbeitstag bei der Gemeindeverwaltung Boswil – Abteilung Steueramt



Mein Name ist Daniel Ukaj, ich bin 17 Jahre alt und befinde mich aktuell im zweiten Lehrjahr meiner kaufmännischen Ausbildung bei der Gemeindeverwaltung Boswil AG. Als derzeit einziger Lernender auf der Gemeinde habe ich die Möglichkeit, vielfältige Einblicke in verschiedene Verwaltungsbereiche zu erhalten. Zurzeit bin ich in der Abteilung des Steueramts tätig – ein spannendes und verantwortungsvolles Tätigkeitsfeld, das mir täglich neue Einblicke in das Gemeindewesen ermöglicht.

Meine Hauptaufgaben bestehen darin, eingereichte Steuererklärungen zu kontrollieren, korrekt zuzuordnen und sorgfältig zu sortieren. Zudem bearbeite ich Fristerstreckungsgesuche, wobei ich grossen Wert auf Genauigkeit und Termintreue lege. Ein weiterer wichtiger Bestandteil meines Arbeitsalltags ist der direkte Kontakt

mit der Bevölkerung: Ich bediene Kundinnen und Kunden sowohl am Schalter als auch am Telefon, beantworte Fragen und unterstütze sie bei ihren Anliegen. Dabei ist es mir ein grosses Anliegen, einen professionellen und dienstleistungsorientierten Beitrag für die Einwohnerinnen und Einwohner von Boswil zu leisten.

Mein Alltag ist abwechslungsreich und bereitet mir viel Freude. Die Arbeit im Steueramt ist nicht nur lehrreich, sondern auch sehr erfüllend, da ich spüre, wie wichtig mein Beitrag für das reibungslose Funktionieren der Verwaltung ist. Die angenehme Arbeitsatmosphäre und das hilfsbereite Team motivieren mich täglich aufs Neue, mein Bestes zu geben.

**Autor:** Daniel Ukaj

## Ein bisschen wie heimkommen



Kennen Sie mich noch? Im Sommer 2023 habe ich meine Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt EFZ Fachrichtung Hausdienst bei der Gemeinde Boswil erfolgreich

abgeschlossen. Während dreier Jahre wurde ich von meinem Lehrmeister Köbi Wyss ausgebildet und in die Geheimnisse eines «guten Hauswarts» eingeweiht. Diese Zeit ist mir stets in bester Erinnerung geblieben – auch als ich zwischenzeitlich in Dintikon in der Hauswartung arbeitete.

Als zu Beginn dieses Jahres die Hauswartsstelle ausgeschrieben war, musste ich ehrlich gesagt keine Sekunde zögern, mich darauf zu bewerben. Über die Zusage für diese sehr vielfältige Arbeitsstelle habe ich mich sehr gefreut. Jetzt bin ich mit meinen

21 Jahren also wieder zurück in Boswil. Es war für mich wie ein Heimkommen. Viele bekannte Gesichter, zahlreiche einstudierte Abläufe und unzählige schöne Erinnerungen! Ich bin dankbar und begeistert, wieder in Boswil und im Team von Köbi Wyss arbeiten zu dürfen. Diese Arbeit bereitet mir grossen Spass und viel Freude! Natürlich ist auch diese Arbeit kein 24h-Job: In meiner Freizeit bin ich gerne am Wandern, an der Reuss oder einfach im Dorf. Hier in Boswil lebe ich und da fühle ich mich zu Hause!

**Autor:** Lian Cao Alvarez

## Dienstjubiläen im 1. Halbjahr 2025

Rebekka Hess

Köbi Wyss

Margrit Weber-Werder

Lucia Wicki

Reinigungsfachfrau Kindergarten

Leitender Hauswart

Reinigungsfachfrau Schule

Leiterin Abteilung Steuern

1. April

1. Mai

1. Mai

1. Juni

5 Jahre

15 Jahre

15 Jahre

5 Jahre



## Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte: einsatzbereit, modern, menschlich.

«Feuerwehr-Notruf, wo genau isch de Notfallort?» – Mit dieser Frage beginnt jeder Einsatz. Und wenn sie gestellt wird, zählt jede Minute. Denn was harmlos beginnt – ein Rauchgeruch, ein lauter Knall, ein überfluteter Keller – kann sich rasch zuspitzen. Genau dann rückt sie aus: die Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte.



Seit dem 1. Januar 2020 sind die Feuerwehren von Boswil, Bünzen und Kallern unter einem gemeinsamen Dach vereint. Daraus entstand eine starke, moderne Organisation – schlagkräftiger, effizienter und attraktiver als drei einzelne Ortsfeuerwehren. Heute steht das Team rund um die Uhr bereit, um rasch und professionell zu helfen.

Das Einsatzgebiet ist beachtlich: Drei Gemeinden, rund 4800 Einwohnerinnen und Einwohner, mehrere hundert Hektaren Siedlungs- und Landwirtschaftsfläche, ein weitverzweigtes Netz aus Strassen, Industrie und Naherholungszonen.

Aktuell engagieren sich über 90 aktive Feuerwehrangehörige unter dem Kommando von Seppi Schönenberg mit grosser Leidenschaft für die Sicherheit der Region. Mit jährlich zirka 40 Ernstfällen zeigt sich: Feuerwehrarbeit ist weit mehr als nur Brände löschen.

### **Vielseitig, spezialisiert und strukturiert**

Zum Einsatzalltag gehören längst nicht mehr nur klassische Brandereignisse. Technische Hilfeleistungen, Unfälle, Naturereignisse, die medizinische Erstversorgung von Patientinnen und Patienten, Verkehrsabsicherungen oder Brandwachen an öffentlichen Anlässen prägen das breite Spektrum.

Jeder kann sich bei der Feuerwehr zusätzlich noch «spezialisieren». Beispielsweise im Atemschutz, als Maschinist, als Elektriker, bei der Sanität, in der Verkehrsabteilung oder in der Absturzsicherungsgruppe. Durch laufende Aus- und Weiterbildung sowie klare Strukturen ist die Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte für alle Lagen bestens gerüstet. Gruppenführer und Offiziere erhalten eine Führungsausbildung und können an Übungen und Einsätzen wertvolle Führungserfahrungen sammeln.

### **Feuerwehr ist Teamarbeit – für alle**

Wer dabei nur an Männer in Uniform denkt, liegt falsch. Die Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte lebt von Vielfalt. Immer mehr Frauen entscheiden sich bewusst für den Feuerwehrdienst. «Weil sie Verantwortung übernehmen wollen, ihre Stärken einbringen möchten und wissen, wie erfüllend es ist, gemeinsam etwas zu bewirken. Jede und jeder kann alles erlernen. Was zählt, ist der Teamgeist», sagt Luigia Giroud, Atemschutzträgerin. Für Lukas Weibel, Vizekommandant, ist das Engagement mehr als eine Pflicht: «Es ist der Dienst an der Allgemeinheit. Ich kann dem Dorf etwas zurückgeben. Jeder sollte sich irgendwo engagieren und etwas beitragen. In der Feuerwehr bewirken wir gemeinsam etwas – das ist wertvoll, verbindend und erfüllend.» Gleichzeitig ist klar: Neue Mitglieder zu gewinnen, ist heute keine Selbstverständlichkeit. Berufliche Mobilität, Pendelzeiten und eingeschränkte Erreichbarkeit betreffen viele Gemeinden gleichermaßen. Umso wichtiger ist ein motiviertes, verlässliches Team vor Ort.

### **Kameradschaft, die bleibt**

Die Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte ist nicht nur eine Einsatzorganisation, sondern auch eine starke Gemeinschaft. Bei Übungen und Einsätzen entstehen Freundschaften – getragen von Respekt, Vertrauen und gemeinsam bewältigten Belastungen. Besonders die Dankbarkeit der Bevölkerung nach einem Einsatz bleibt als eindrücklicher Moment oft lange in Erinnerung.



## Lust auf Technik, Sinn und Abwechslung im echten Einsatz?

Dann bietet sich am Samstag, 8. November 2025 die perfekte Gelegenheit: Die Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte lädt zur öffentlichen Hauptübung ein. Besucherinnen und Besucher erleben hautnah, wie Einsätze professionell vorbereitet und präzise ausgeführt werden – modern, eindrucksvoll und mit viel Herzblut. Und vielleicht entdecken Sie dabei: Das könnte auch etwas für mich sein.

Wenn Sie bereit sind, Teil eines starken Teams zu werden und sich für Ihre Region zu engagieren, dann melden Sie sich direkt bei unserem Kommandanten für weitere Informationen:

**Seppi Schönenberg, Kommandant Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte**  
**E-Mail: josef.schoenberg@notterkran.ch, Telefon: 079 786 84 83**

Und falls Sie uns mal dringend brauchen – wir sind jederzeit unter der Nummer 118 erreichbar!

**Autorin: Luigia Giroud**

## Schützengesellschaft Boswil

Treffsicherheit und Geselligkeit. Die Schützengesellschaft Boswil vereint beides. Und das seit 200 Jahren.



Stolz dürfen wir dieses Jubiläum in diesem Jahr feiern – mit einem Schützenfest, mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne und mit einem geselligen Abend für die ganze Bevölkerung. Dieser findet am Freitag, 12. September, beim Schützenhaus statt. Bar und Festwirtschaft laden ein, die «Moräne Örgeler» sorgen für musikalische Unterhaltung. Die Schützengesellschaft freut sich, ihr Jubiläum mit vielen Leuten aus dem Dorf zu feiern.

Von 10- bis über 80-Jährige – die Schützengesellschaft Boswil vereint Generationen. Ihre gemeinsame Leidenschaft: das Sportschiessen. Während der Sommerzeit treffen wir uns wöchentlich am Mittwoch, ab 18 Uhr, zum Training auf der Schiessanlage Boswil. Hier organisieren wir auch unsere Anlässe: die Obligatorisch-

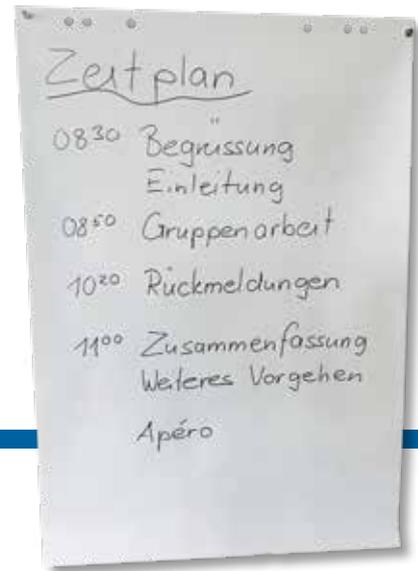
Schiessen, das Feldschiessen (Jahr für Jahr zählen wir zu den Vereinen im Kanton Aargau mit der höchsten Beteiligung) und das Chilbischiesen, das heuer wegen des Jubiläums ausnahmsweise nicht stattfindet. Unsere Treffsicherheit stellen wir an Schiessanlässen in der ganzen Region unter Beweis. Und jährlich auch an einem Kantonal-schützenfest – heuer geht die Reise ins Sarganserland. Ob Einzel, in der Gruppe oder als Sektion, wir dürfen immer wieder grosse sportliche Erfolge feiern. Gerade auch bei den Jungschützen. Der Jungschützenkurs ist ein Aushängeschild unseres Vereins und wir sind stolz, auch dieses Jahr wieder über 20 jungen Männern und Frauen unseren Sport und die Faszination dafür weitergeben zu dürfen.



Das Gesellige geniesst in unserem Verein einen grossen Stellenwert. Ob nach dem wöchentlichen Training, bei internen Anlässen in unserer neu renovierten Schützenstube, oder auf der Vereinsreise, die jeweils mit dem Kantonal-schützenfest verbunden wird – das Miteinander ist uns wichtig. Wir schätzen und geniessen den Austausch quer durch alle Generationen hinweg. Und wir begrüssen in unserem Verein gerne auch neue Mitglieder. Ob jung oder älter, Mann oder Frau, geübter Schütze oder Neuling – bei uns sind alle willkommen. Interessierte können unkompliziert an einem Mittwochs-Training vorbeischaun oder sich bei der Präsidentin melden. Wir freuen uns!

**Weitere Informationen: [www.sgboswil.ch](http://www.sgboswil.ch)**

**Autorin: Annemarie Keusch**



Workshop zum Thema «Alter in Boswil» mit über 60 Teilnehmenden

## Auch das Altern entwickelt sich

Jünger wird niemand. Das ist eine Tatsache. Dass die Bevölkerung immer älter wird, ebenfalls. Der Gemeinderat Boswil plant, ein Altersleitbild zu erstellen.



Gaby Schönenberg, Gemeinderätin, betont: «Alles entwickelt sich, auch das Altern. Bedürfnisse verändern sich. Dem will der Gemeinderat Rechnung tragen. Wir wollen das Alter als Chance sehen.» Ein einjähriger Prozess wurde nun angestossen. Das Ziel: ein Schlussbericht mit Vorschlägen für mögliche Massnahmen. «Entscheiden wird am Schluss der Gemeinderat.»

Dabei soll er aber eine breite Basis abholen. Die Bevölkerung soll ihre Ideen und Anliegen einbringen. Und das tat sie auch. Entsprechend zieht Schönenberg ein positives Fazit des Anlasses. «Die Teilnehmer haben sich wertgeschätzt gefühlt», sagt sie. Sie hätten sich auf die Gruppenarbeiten eingelassen und mitdiskutiert. In ebendieser Gruppenarbeit sollte erarbeitet werden, was in Boswil in Bezug auf die Altersarbeit bereits positiv läuft, was eher negativ ist und welche Ideen zusätzlich vorhanden sind.

### Ortsbus und Tempo 30

Der Mittagstisch, der Besuchsdienst, das Seniorenturnen, die aktiven Vereine, die Hausarztpraxis, das Solino. Positive Punkte waren schnell gefunden. Auch die Einkaufsmöglichkeiten und die Lebensqualität im Dorf passen. Aber es gibt auch Negatives. Jemand notiert die fehlenden Behindertenparkplätze beim Volg. Andere finden es zwar gut, dass es im Dorf Alterswohnungen gibt. «Aber zu wenige.» Auch der öffentliche Verkehr wird bemängelt. Zudem

fehlen Begegnungsräume oder regelmässige Informationen über die Altersangebote. In ähnliche Richtungen tendierten die meistgenannten Ideen und Anliegen: Treffpunkt, Dienstleistungsplattform, zentrale Alterswohnungen, Ortsbus, Tempo-30-Zonen, generationenübergreifende Angebote, Flyer Seniorenangebote.

Zum Erarbeiten des Altersleitbilds rief der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe ins Leben, in der auch die Pro Senectute vertreten ist mit Roland Guntern. Dieser erläuterte, dass auch die Pro Senectute gewisse Analysen des Ist-Zustandes in Boswil gemacht hat und dabei etwa feststellte, dass es keine generationenübergreifenden Angebote gibt im Dorf. Auch das Thema Alter und Migration werde bisher nicht abgedeckt. Zwar vorhanden, aber als verbesserungsfähig beschreibt er beispielsweise die hindernisfreie Strassengestaltung, das Potenzial im Bereich der Infrastruktur.

### Guter Anteil an unter 19-Jährigen

Roland Guntern zeigte auch anhand von Zahlen auf, wie alt die Bevölkerung im Dorf ist. Rund 650 Leute sind jünger als 19-jährig. «Ein hoher und guter Wert. In anderen Gemeinden sieht das anders aus.» Die Gruppe der 20- bis 39-Jährigen zählt 850 Menschen, jene der 40- bis 59-Jährigen ebenfalls. 620 Menschen im Dorf sind zwischen 60 und 80 Jahre alt, 140 über 80. Roland Guntern spricht von einer idealen Bevölkerungsverteilung.

Die Zusammenfassung, der Bericht und die möglichen Massnahmen werden zeigen, was mit den vielen Stichworten passiert.

**Autorin: Annemarie Keusch, Der Freiamter (leicht gekürzt)**



# Skilagerwoche vom 10. bis 14. März 2025 in den Fideriser Heubergen mit der Oberstufe

## Ein unvergessliches Skilager in den Fideriser Heubergen

Die Woche im Skilager war ein Erlebnis, das uns allen lange in Erinnerung bleiben wird! Das Wetter zeigte sich oft besser als vorhergesagt, und wir durften eine abwechslungsreiche und erlebnisreiche Zeit verbringen.

## Montag – Anreise und erste Schwünge

Am Montag, 10. März 2025, machten sich das Leiterteam und die Kinderschar mit dem Car auf den Weg in die Fideriser Heuberge GR. In Fideris angekommen, stiegen wir in die Shuttles um – eine kurvenreiche, abenteuerliche Fahrt stand uns bevor! Die wackeligen und lauten Fahrzeuge rüttelten uns durch, doch die erfahrenen Fahrer meisterten jede Kurve souverän und brachten uns sicher ans Ziel.

Am Nachmittag wagten wir die ersten Abfahrten bei besten Wetterbedingungen.

Nach einem spielerischen Aufwärmen wurden die Gruppen je nach Fahrkönnen eingeteilt, wobei diese täglich angepasst wurden, um das Können jedes Einzelnen optimal zu fördern.

## Dienstag – Ein kleiner Dämpfer

Leider blieb unser Lager nicht ganz unfallfrei. Ein Kind stürzte und verletzte sich am Knie. An dieser Stelle wünschen wir weiterhin gute Genesung!

## Mittwoch – Schneegestöber und kreative Pausen

Am Mittwochmorgen staunten wir nicht schlecht – es schneite! Nach einem ausgiebigen Frühstück ging es warm eingepackt auf die Piste. Stefan Herren steckte einen Slalomkurs, um unsere Nachwuchstalente zusätzlich zu fördern.

Am Nachmittag legten wir eine Skifahrpause ein. Die Kinder konnten sich in verschie-



denen Aktivitäten austoben: Einige bauten eine Schneebar, die am Abend noch genutzt wurde, andere präparierten die längste Minibobbahn oder spielten Volleyball im Schnee.

## Donnerstag – Tiefschnee-Glück

Über Nacht hatte es erneut geschneit – perfekte Bedingungen für das erste Tiefschneefahren einiger Kinder. Begeistert berichteten sie nach der Rückkehr von diesem besonderen Erlebnis.

## Freitag – Nebeliger Abschluss

Der letzte Tag begrüßte uns mit dichtem Nebel, doch das hielt niemanden davon ab, am Morgen nochmals voller Energie auf die Skier oder das Snowboard zu steigen. Nach dem Frühstück wurden die Koffer gepackt, bevor es für die letzten Schwünge auf die Piste ging. Eine Schülerin musste jedoch abrechnen, da ihr der Nebel zu schaffen



machte – später half sie aber noch tatkräftig beim Aufräumen.

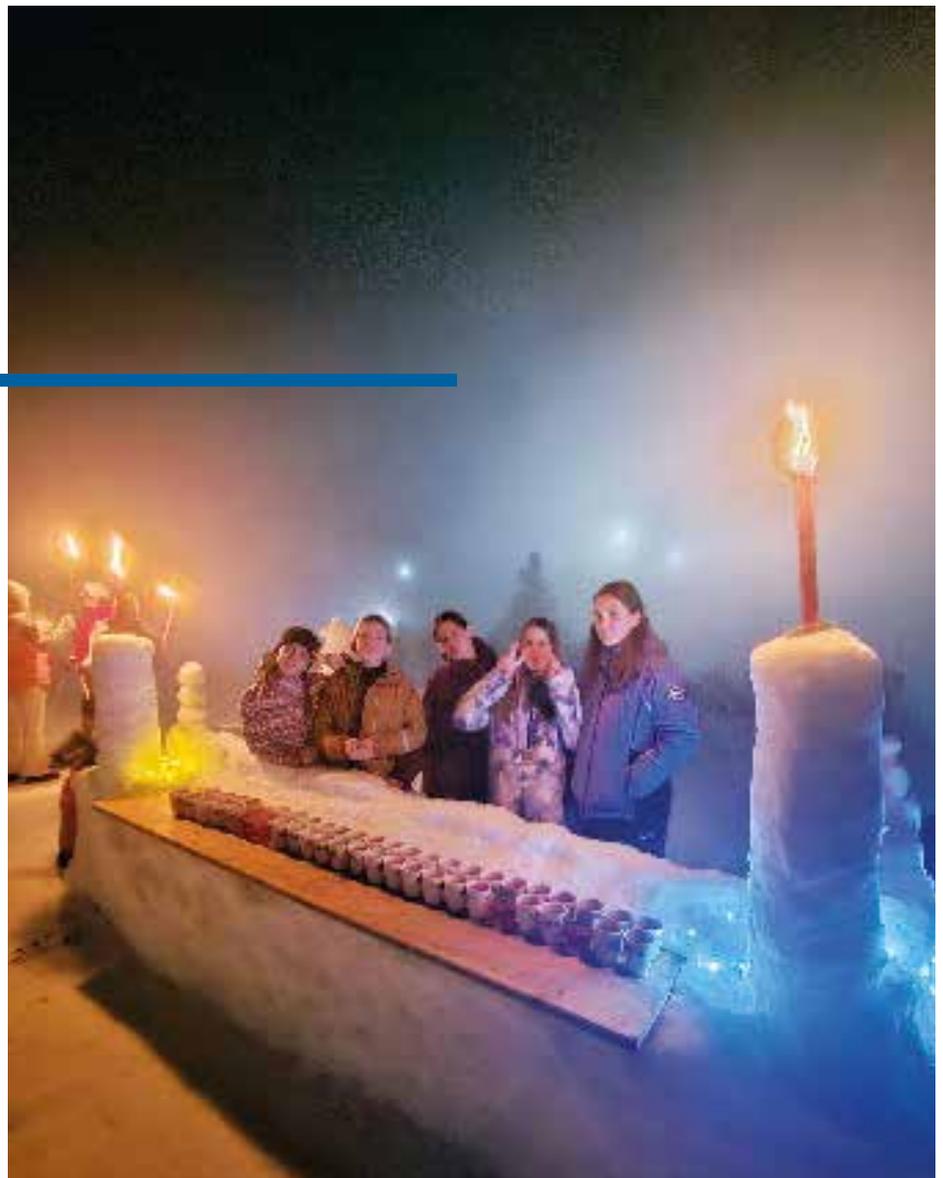
### Unsere Abendprogramme – Spiel, Spass und Party

Am ersten Abend lernten wir die Leiter kennen, besprachen die Regeln im Haus und auf der Piste. Marco Hard erklärte die FIS-Regeln anschaulich mit Bildern, sodass sich alle bestens informiert fühlten.

Am Dienstagabend hatten die beiden Begleitpersonen Valerie und Alessia eine Gruppen-Challenge vorbereitet. Beim Becher-Umwerfspiel zeigten die Kinder ihre flinke Geschicklichkeit und gewannen haushoch gegen die Leiter!

Der Mittwochabend war etwas ganz Besonderes: Nachtskifahren! Eine beeindruckende Erfahrung für viele, die noch nie unter Flutlicht auf der Piste standen. Anschliessend trafen wir uns an der selbst gebauten Schneebar und liessen den Abend mit Musik, Sirup und Donuts ausklingen.

Am Donnerstag wurde das Lager mit einem stimmungsvollen Videorückblick von Valerie gekrönt. Begeistert sahen die Kinder sich selbst auf der Piste – beim Rückwärtsfah-



ren, Walzertanzen auf Skiern oder ersten erfolgreichen Abfahrten. Zum krönenden Abschluss verwandelte sich der umgebaute Kuhstall in eine Disco! Unsere DJs Valerie und Marco Hard sorgten für eine ausgelassene Stimmung, und die Kinder tanzten, sangen und feierten zusammen.

### Rückreise und Danksagung

Am Freitag hiess es Abschied nehmen. Mit unseren «Rumpelshuttles» ging es zurück ins Tal, wo unser Car nach Boswil bereitstand. Die Eltern erwarteten ihre Kinder bereits freudig.

Ein grosser Dank geht an die Lagerleitung Marco Hard, Urs Hefti und Julia Hefti sowie an alle weiteren Helferinnen und Helfer: Alessia, Eva, Carola, Patrick, Roli, Valerie und Stefan. Mit eurer engagierten und herzlichen Art habt ihr den Kindern eine unvergessliche Woche voller Freude, Abenteuer und gemeinsamer Erlebnisse ermöglicht.

Herzlichen Dank auch der Gemeinde Boswil für die grosse Unterstützung sowie den Eltern für ihr Vertrauen.



**Autorin:** Carola Lüthi

## Kerosin in der Nase

Einmal pro Jahr wird der normale Schulbetrieb der Oberstufe durch eine besondere Woche unterbrochen. Die eine Hälfte der Schülerschaft geht während dieser Woche ins Skilager, die andere nimmt sich ein Thema vor im Rahmen einer Projektwoche. Eines der angebotenen Themen war «Aviatic», also die Fliegerei. Nebst physikalischen Grundlagen zur Aerodynamik, zu Kolbenmotoren und Turbinen, bauten die Schüler (es waren keine Mädchen dabei) ein Flugmodell aus Balsaholz. Zwei Exkursionen beendeten die Woche: eine an den Flughafen Zürich, eine zum Flugplatz Birrfeld. Beide waren verbunden mit Führungen.

Am Flughafen durfte sogar das Rollfeld betreten werden. Nebst dem Geruch von Kerosin, dem Lärm der Turbinen startender Passagierflugzeuge gleich nebenan auf Augenhöhe, posierten die Schüler sogar direkt vor einer 70'000-PS-Turbine.

Im Birrfeld ging es dann um Kleinflugzeuge, deren Vielfalt und deren Technik. Alle Schüler konnten in einem Cockpit Platz nehmen, die Steuerhörner bedienen und die Instrumente kennenlernen.

**Autor:** Stefan Achermann



Im Cockpit einer Piper Archer



Vor dem Erstflug mit unserem Balsaholz-Freiflugmodell



Unsere Gruppe vor einem startenden Airbus



Grösster Doppeldecker der Welt



Vor der Turbine eines Boeing Dreamliners



## Besuch bei zwei Leichen



Kantonsarchäologe Huber mit Skelett aus dem 9. Jahrhundert

Erstaunliches wurde in Boswil anlässlich eines Aushubs gefunden: Die Mitarbeiter von der Kantonsarchäologie entdeckten unter einer Baugrube an der Boswiler Bachstrasse diverse Artefakte aus dem 9. Jahrhundert, darunter ein Grubenhaus, mehrere Tonscherben, Reste eines Webstuhls und eines gedrechselten Steintopfs

aus Bündner Speckstein, zwei vollständig erhaltene Skelette und gleich nebenan noch eine Feuerstelle aus der Bronzezeit, sogar 3000 Jahre alt.

Die beiden Abschlussklassen der Oberstufe nutzten das ganz kurze Zeitfenster des Aushubs für eine Besichtigung. Zwei Archäologen informierten die interessierten Klassen über die Fundstücke und die Lebensumstände der gefundenen Menschen. Das gab einen Einblick in eine Zeit, als Boswil noch Boswilare hiess, dem Fraumüster von Zürich gehörte und Verstorbene gleich hinter dem Wohnhaus und nach Osten ausgerichtet begraben wurden. Aussergewöhnlich waren vor allem die beiden vollständig erhaltenen Skelette. Eines davon wurde offenbar in einem Leinensack beerdigt, das andere in einem Holzsarg. Aussergewöhnlich war auch die Erkenntnis, dass Frühgeschichte ja nur wenige Dezimeter unter unseren Füssen liegt.

**Autor:** Stefan Achermann

## Begeisterndes Jahreskonzert der Musikschule

Am 18. Mai lud die Musikschule bei schönstem Wetter zum traditionellen Jahreskonzert in die legendäre Alte Kirche. In seinem tief-sinnigen Grusswort nahm Vizeammann und Ressortvorsteher Roman Bamert, der mit seiner Anwesenheit dem Anlass seine Ehre erwies, dann auch Bezug auf diesen «Ort der Musik» und hob die besondere Bedeutung Letzterer im Alltag und Leben hervor. Er bedankte sich auch bei den Eltern für deren Unterstützung dieses schönen und sinnstiftenden Hobbys. In der Folge wurde dem zahlreich erschienenen Publikum ein tolles, stimmiges und abwechslungsreiches Programm geboten, welches allenthalben zu begeistern und das breite Instrumentenangebot der Boswiler Musikschule eindrücklich abzubilden vermochte! Von Mozart über Paul McCartney bis zu Lady Gaga fehlte nichts an jenem Morgen in diesem herrlichen Konzerthaus, das in seiner Geschichte schon zahlreiche Weltstars nach Boswil lockte. Einen Höhepunkt hervorzuheben, wäre ob derer Vielzahl unmöglich und würde den Leistungen nicht gerecht. Mit grossem Können und ebensolchem Stolz intonierten alle Schülerinnen und Schüler ihre perfekt einstudierten Stücke, wobei verschiedene Stilrichtungen berücksichtigt wurden und deshalb eine beachtliche musikalische Breite herauszuhören war. Ein grosses Kompliment und Dankeschön gebührt selbstredend auch



den engagierten Musiklehrpersonen. Und Leiterin Barbara Bucher bewies bei der spannenden Programmzusammenstellung eine äusserst glückliche Hand und traf ganz offensichtlich den Geschmack des teils tosenden applaudierenden Publikums! Diesen traf sie auch beim grosszügigen Apéro, der nach dem begeisternden Konzert serviert wurde und dem uneingeschränkt gelungenen Morgen letztlich einen würdigen Abschluss bescherte!

**Autorin:** Musikschule Boswil



## Neulich im Lehrerzimmer

In der grossen Pause am Vormittag sitzen die Schulische Heilpädagogin Frau Müller mit der erfahrenen Lehrperson Herr Keller auf dem Sofa zusammen. In der Nähe sitzt auch die Studierende Frau Schmid. Sie sind angeregt am Diskutieren.

**Frau Müller:** Heute war wieder mal ein typischer Tag. Ich war bei Stefan. Alle vorbereiteten Materialien waren nett, brachten aber nichts. War wohl noch etwas zu früh für ihn...

**Frau Schmid:** Was arbeitest du?

**Frau Müller:** Ich bin SHP und fühle mich manchmal wie eine Entwicklungshelferin. Ich helfe allen, die Fragen und Herausforderungen zu meistern haben. Man könnte sagen, ich helfe ihnen in ihrer Entwicklung.

**Frau Schmid:** Was heisst SHP? Sozial helfende Persönlichkeit?

**Herr Keller:** Das wär' doch mal was (lacht etwas verschmitzt). Aber eigentlich heisst es offiziell Schulische Heilpädagogik. Hat aber wirklich absolut NICHTS mit heilen zu tun! Ich finde es total lässig, da nicht nur ich, sondern auch die Lernenden mehr fachliche Unterstützung bekommen. Sei dies für die Schüler im Unterricht oder auch für mich in

unseren gemeinsamen wöchentlichen Besprechungszeiten.

**Frau Müller:** Meine Hauptaufgaben sind, Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf, einer Beeinträchtigung oder besonderen Stärken zu helfen. Manchmal braucht es individuelle Lernziele für Einzelne. Natürlich sind wir auch für alle anderen Kinder da.

**Frau Schmid:** Ist das nicht anspruchsvoll? Man kann doch gar nicht jedem gerecht werden. Und wie soll das in der ganzen Klasse überhaupt funktionieren?

**Frau Müller:** Ja, das ist tatsächlich anspruchsvoll, total spannend und sehr abwechslungsreich. Wenn möglich bereiten wir individualisierte Fördermaterialien vor. Natürlich in Absprache mit der Klassenlehrperson. So wissen wir meistens recht gut, was die Lernenden unterstützt und ihnen weiterhilft.

**Herr Keller:** Ich arbeite mit meiner SHP oft auch so, dass sie wenige Kinder zu sich nimmt und beispielsweise nochmals einen vertiefenden oder zusätzlich erklärenden Input mit ihnen macht. Immer wieder kann es aber auch vorkommen, dass wir spontan umstellen und einfach der Situation entsprechend gemeinsam die Kinder in ihren Anliegen unterrichten und begleiten.

**Frau Schmid:** Ist das nicht mega stressig, so flexibel sein zu müssen? Und immer für jeden das Passende parat zu haben?

**Frau Müller:** Ja, aber es lohnt sich auf jeden Fall. Nur schon das Strahlen in den Augen der Kinder, wenn sie «endlich» den Knopf lösen konnten, ist Belohnung genug. Und die Zusammenarbeit mit den Eltern ist das Tüpfelchen auf dem i. Häufig schätzen die Eltern diesen Austausch und die gleichzeitige Beratung und Begleitung bei Herausforderungen ihres Kindes.

**Frau Schmid:** Und das klappt immer?

**Frau Müller:** Nein, aber häufig. Bei Bedarf empfehlen wir auch weitere Unterstützung von externen Fachstellen beizuziehen. Dann helfen wir den Eltern bei der Anmeldung beispielsweise beim Schulpsychologischen Dienst, der Ergotherapie oder der Psychomotorik.

**Herr Keller:** Wisst ihr schon, was ich gerade gestern budgetiert habe? Ich hab' beantragt, dass die SHP in jeder Klasse 50 % der Lektionen dabei sein darf. (Gelächter der SHP und Lehrperson)

**Frau Müller:** Danke vielmals für die Blumen! Schön wär's (schmunzelt)! Nötig könnte es durchaus sein. Schlussendlich kommen die Stunden seit der neuen Ressourcierung des Kantons Aargau allesamt aus einem Topf, der nur mit einer begrenzten Anzahl Lektionen gefüllt ist. Daraus müssen dann alle Stunden für die Lehrpersonen eingeteilt werden. Auch die der SHP. Dabei entscheidet die Schulleitung, wie eine sinnvolle Verteilung gemacht werden kann.

**Frau Schmid:** Mmmh...Das hört sich alles etwas komplex und nach viel Arbeit an.

**Frau Müller:** Ich glaube, das Wichtigste ist, dass man seinen Beruf mit Herzblut und Liebe ausführt und immer die Lernenden und ihre Stärken im Auge behält. Und darum haben wir für uns eine ganz eigene Definition für «SHP» gefunden. Nämlich: Schön hesch's packt! Dies sagen wir übrigens unseren Schülerinnen und Schülern jedes Mal, wenn sie wieder etwas geschafft haben!

**Herr Keller:** Sodeli, Pause ist vorbei. «Schön, packet mers jetzt grad zäme wede aa!»

*Alle Namen und Gesprächsinhalte wurden für diesen Artikel frei erfunden.*



Die Schulischen Heilpädagoginnen Claudia Kaufmann (links) und Christine Marti im Austausch mit einer Lehrperson.

**Autorinnen:**  
Claudia Kaufmann und Christine Marti



## Von Basel, Lehrplänen und Mehrheiten

Bezichtigen Sie mich bitte nicht der Meisterschaft im Aufbacken alter Brötchen oder beim Servieren kalten Kaffees. Wegen des frühen Abgabetermins und Redaktionsschlusses bin ich gezwungen, diese Zeilen im Mai zu formulieren. Der ESC ist seit wenigen Tagen vorbei. Weil ich mich regelmässig in Basel verfare und irgendwie Mühe bekunde, mich örtlich zurechtzufinden, zählte diese Stadt nie zu meinen ganz grossen Favoritinnen. Ungeachtet des tollen Münsters, des pittoresken Marktplatzes oder des Weltklasse-Konzertsaals im Stadtcasino. Aber Basel kann ESC. Definitiv. Und Fasnacht sowieso. Ein ehrliches und respektvolles Kompliment ans Rheinknie! Ihr habt die Schweiz würdig vertreten und beste Werbung vollführt! In welcher Sprache sich im Dreiländereck wohl verständigt wurde? Denn fast zeitgleich publizierten die Medien: Bei der französischen Sprache soll eine ziemliche Diskrepanz zwischen dem Lehrplan und den effektiven Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler klaffen... Überrascht diese vermeintliche Hiobsbotschaft? Mich offen gestanden nicht. Papier ist bekanntlich seit seiner Erfindung äusserst geduldig. Die digitale Variante steht ihr diesbezüglich in nichts nach. In Lehrplänen kann deshalb alles stehen. Und auch unglaublich intelligent und gebildet wirken. Wenn des teils peinlichen Abschneidens unserer Schülerinnen und Schüler bei Pisa-Studien wegen in der Folge gewisse Fächer und Lerninhalte massiv ausgebaut wurden, ging ganz einfach vergessen: Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Im Gegenzug wurden Kompetenzen, die im Leben tatsächlich – und wohl allenthalben unbestritten – etwas bringen würden, in grossem Ausmass beschnitten, weshalb derweil handwerklich, musisch, kreativ oder kulinarisch orientierte Berufsfelder ob fehlender Kundschaft Alarm schlagen... Okay, in den USA scheinen sich dagegen beim Prozentrechnen – und im Umgang mit Zahlen generell – gewisse Defizite bis in höchste Etagen zu offenbaren... So gesehen kann ich damit leben, wenn jemand am Ende der Schulzeit glaubt, «La vie est dure» heisse, der Wein sei teuer... Auch klar ist. Es allen recht zu machen, wäre ein löblicher Gedanke, der indes trotz allen Bemühens nirgendwo umzusetzen ist. Deshalb geht es – ob es uns gefällt oder nicht – letztlich immer um Mehrheiten. In der Politik, in der Schule, ja, wahrscheinlich ziemlich überall. In demokratischen Ländern entscheidet deshalb diese Mehrheit. Der oft kolportierte Spruch aus Stammtischkreisen «In Bern machen sie sowieso, was sie wollen» ist aus diesem Grund kompletter Unsinn. Er wird gerne als Entschuldigung für eine Wahl- oder Stimmabstinz ins Feld

geführt. Erklärbar? In der Freizeit umgeben wir uns – verständlicherweise – bevorzugt mit Menschen, die uns sympathisch und ähnlich sind. In solch stimmiger und «einheitlicher» Gesellschaft können wir unschwer dem wohlthuenden Irrglauben erliegen, in der Mehrheit zu sein. Weil am Stamm-, Ess- oder Cafeteria-Tisch selten Widersprüche aufkommen. Gefühlte Einigkeit herrscht. Klar ist: Gegen eine Mehrheit regiert kein Bundesrat über längere Zeit. In einer funktionierenden Demokratie entscheidet die Mehrheit. Nicht bei jedem Pipifax. Aber insgesamt schon. Gegen eine Mehrheit leitet auch niemand eine Schule. Wenn ich spürte, keine Mehrheit von Lehrpersonen, SchülerInnen, Eltern oder des Gemeinderates hinter mir zu wissen, wäre Schluss mit dieser Schlussseite. Kein schöner Gedanke. Aber eine schöne Alliteration. Von der kantonalen Qualitätskontrolle wurde uns vor einem halben Jahr – nicht zuletzt dank ausgezeichneter Elternbeurteilung – ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Was aber nicht heisst, alle seien glücklich und zufrieden. Nicht alle SchülerInnen. Nicht alle Eltern. Auch bei den Lehrpersonen gab es pro Zyklus vereinzelte «Quer-KreuzerInnen», die damit ihre Unzufriedenheit manifestieren wollten. Bei 50 Lehrpersonen zum Glück eine sehr überschaubare Menge. Wenn sich aber genau diese im Lehrerzimmer trifft und unterhält, wähnt sie sich vielleicht auch in falscher Mehrheit. Dreier Unzufriedener wegen können und wollen wir keine Schule umbauen. Sonst blieben 47 Zufriedene auf der Strecke. Wenn es jemandem nicht mehr gefällt, bedarf es persönlicher Konsequenzen. Zum Glück sind wir nicht gezwungen, an einem bestimmten Ort zu sein oder zu arbeiten. Das äusserst undankbare Enttäuschen-Müssen gehört leider bei jeder Führungsaufgabe dazu. Die Unzufriedenen sollten freilich immer deutliche Minderheit bleiben. Sonst wird es schwierig. Mit dem Lehrplan muss ich mich gleicherweise nicht in allen Punkten identifizieren können. In einer Mehrheit des eigenen Glücklichs wegen jedoch besser schon. Sonst bin ich falsch in diesem Beruf. Die Sommerferien stehen vor der Tür. Wer entscheidet? Die Frau möchte zum Dolcefarniente an den azurblauen Strand. Der Mann zum Wandern in die Berge. Die Kinder sind noch unentschlossen. Stünde ich vor dieser Entscheidung, ginge es an den Strand. Ob schon ich die Berge im Herzen immer präferieren würde. Aber ich liebe es über alles, anderen Menschen ihre Wünsche und Träume zu erfüllen. Sie glücklich zu sehen! Immer ist dies leider nicht möglich – bei den Ferien indes schon. Deshalb der Strand! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, und Ihren Liebsten, egal ob am Meer, in einer Stadt oder beim Wandern, von ganzem Herzen eine traumhafte, unvergessliche und erlebnisreiche Sommerzeit! Und die Sonne soll für Sie täglich vom blauen Himmel scheinen!

**Autor:** Peter Kessler